Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 21 (1931)

Heft: 43

Artikel: Die Eigenheimbewegung in der Schweiz

Autor: C.E.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-645038

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

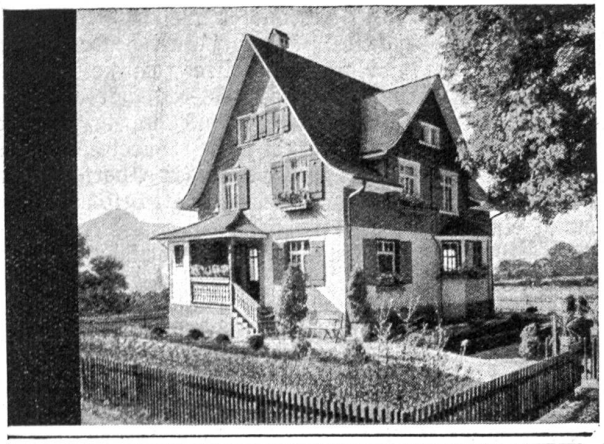
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Die Eigenheimbewegung in der Schweiz.

Vorbemerkung der Redaktion. „Jedem Schweizer sein Eigenheim." Man kann dieser Zielsetzung einer Baukreditgenossenschaft nur zustimmen. Aber Voraussetzung ist, daß ihre Grundlagen reell und rechnerisch einwandfrei sind. Vor uns liegt der Prospekt „Wohnkultur" der Genossenschaft (Preis 50 Cts.). Die tragende Idee scheint darin zu bestehen, daß das in die „Wohnkultur" einbezahlte Geld sofort in Baukapital verwandelt wird, also nicht zuerst zinstragend auf einer Kasse liegt, bis der Anteil an einbezahltem Guthaben des Einzelnen diesem Einzelnen den nötigen Baukredit für sein Haus sicherstellt. Es hilft jeder neue Genossenschafter das Haus des vorangehenden Genossenschafters finanzieren, aber seine Leistung läßt ihn in die Linie der Nächstberechtigten vorrücken, sobald Nachwuchs kommt. Diese Idee scheint gut überlegt und gerecht zu sein. Ueber die Einzelheiten wird sich der Interessent an Hand des genannten Prospektes am besten selbst oder mit Hilfe eines Sachverständigen informieren. Wir möchten in keiner Weise maßgebend sein mit unserem Urteil, das sich nicht auf eingehende Prüfung der Sache stützt. Wir verweisen auch auf die Artikel in der Tagespresse, die das Thema erörtert haben.

Was will die Eigenheimbewegung, rein ideell und sozial betrachtet? Sie will die Besitzlosen, die Unzufriedenen, die — weil sie keine Aussicht sehen, jemals zu eigenem Besitz zu kommen — oft mit Gott und den Menschen Entzweiten aus den Mietshäusern herausnehmen und sie in Eigenheime verpflanzen, sie Besitzer eines eigenen kleinen Hauses mit Garten werden lassen.

„Jemand zu einem Eigenheim zu verhelfen, bedeutet mehr, als ihm für Wohnraum zu sorgen; es rührt an die Wurzeln des Familienlebens, der Moral und des allgemeinen Lebensstandartes."

Die Eigenheimbewegung dient somit vor allem einer sozialen Aufgabe. Sie sucht sie zu erfüllen durch Beschaffung billiger Baukredite auf eine und nur eine unkündbare, langfristige Hypothek. Dieser Baukredit muß, soll der Zweck erreicht werden, nicht nur langfristig und unkündbar sein, er muß die gesamten Baukosten inklusive Grunderwerb decken. Nicht also handelt es sich um billiges Geld auf erste Hypotheken, sondern um billiges, unkündbares Geld für das ganze, bezugsfertige Eigenheim, das dem Sparer nach einem Minimum von Spareinlagen in möglichst kurzer Zeit, maximal in einigen Jahren, für den Bau oder Erwerb eines Hauses gegeben wird. Ueberdies darf der für die Amortisation des Baukredites plus Zinsendienst aufzubringende Betrag den Mietzins für eine gleichwertige Wohnung nicht, oder nicht wesentlich überschreiten. Und endlich hat eine Bausparkasse oder Baukreditgenossenschaft ihren Mitgliedern für die Einlagen erste hypothekarische Sicherheit zu bieten.

Wohl gewähren die Banken in der Schweiz auf erste Hypotheken verhältnismäßig billiges und praktisch unkündbares Geld, aber das Geld wird für den Gewerbetreibenden, den mittleren Beamten, den kleineren Landwirt, den Angestellten und den Arbeiter zu teuer und das Risiko zu groß für zweite und höhere Hypotheken, ganz abgesehen davon, daß er in Krisen Gefahr läuft, seine Spargroschen, die er als Anzahlung beim Hauskauf oder als letztes Geld für einen Neubau angelegt hat, zu verlieren. Die soziale Aufgabe besteht aber, und dies ist nicht weniger wichtig, auch darin, dem Sparer die Möglichkeit zu geben, sein Geld, das er für sein Heim sich erspart, zinstragend, wenn auch bescheiden zinstragend, bei einer Bausparkasse anzulegen und jeden Franken, den er einlegt, vom ersten Tage an für eine baldige Zuteilung des Baukredites arbeiten zu lassen.

Die Eigenheimbewegung erfüllt aber auch eine eminent staatsbürgerliche Aufgabe.

In den angelsächsischen Ländern ist die Bausparkassenbewegung seit 150 Jahren zu einer Wohltat für das Volk geworden und auch in Deutschland verdient sie seit 7 Jahren zum Teil dieselbe Anerkennung. Es ist erstaunlich, daß diese Bestrebungen in der Schweiz, dessen Bürger seine Liebe zur Heimat und zur Scholle in so manchem hohen Lied besingt, erst in jüngster Zeit aktiv geworden sind. Denn in nichts findet die Liebe zur Scholle eine schönere Verkörperung, als im eigenen Heim auf eigenem Grund und Boden. Nichts fördert mehr ein wahrhaft christliches, harmonisches Familienleben, fernab vom verflachenden Alltagsgetriebe, als das beschauliche Eigenheim mit seinem Garten.

Nichts erzieht so den besseren Staatsbürger.

Die „Wohnkultur", Baukreditgenossenschaft (mit Sitz in Wil, Kt. St. Gallen), gegründet durch jetzige und ehemalige alte Beamte, die im Genossenschaftsbau eine mehr als zwanzigjährige Erfahrung haben, erfüllt alle Forderungen, die ich aufgestellt habe. (Kreisdirektion für den Kanton Bern: Bern Schoßhaldenstraße 23). Sie verzichtet als erste schweizerische Bausparkasse auf die unehrliche Propaganda zinsloser Darlehen, die geeignet ist, die gute Idee der Eigenheimbewegung und der kollektiven Kreditbürgschaft zu kompromitieren. Denn zinsloses Geld gibt es in der heutigen Kapitalwirtschaft nicht; dies zu behaupten, ist wirtschaftlicher Unsinn oder Täuschung, und jede Bausparkasse, die ein zinsloses System ehrlich durchführen wollte, müßte spätestens im vierten Jahre in die Krisis treten, dann liquidieren, oder den spätern kleinen Sparer endlos lange Jahre auf seine Zuteilung warten lassen. Nimmt aber eine sogenannte „zinslose" Bausparkasse in Form hoher Ausgleichsbeiträge und hoher Verwaltungskosten einen versteckten Zins, dann streut sie dem unkundigen Interessenten Sand in die Augen und treibt eine ebenso unmoralische, wie unehrliche Propaganda. Solche ungesunde Organisationen haben in Deutichland zum Erlaß eines Gesetzes geführt, das auch in der Schweiz kommen muß. Aber man soll nicht das Kind mit dem Bade ausschütten und das Gute mit dem Schlechten in einen Topf werfen, wie dies die jüngste Kritik so oft, und nicht ganz uninteressiert, tut. Man sondere die Spreu vom Weizen.

Alles, was eine Bausparkasse ehrlicherweise erreichen und versprechen kann, ist die Beschaffung langfristig-unkündbaren, billigen (aber nicht zinslosen) Geldes. Ueber diese finanz-wirtschaftliche Wahrheit können propagandistische Anfangserfolge sogenannter „zinsloser" Institute wohl hinwegtäuschen, aber auf die Dauer nicht hinweghelfen. Darum ist Vorsicht am Platze. Diese walten lassend aber sei die Devise:

Jeder Schweizerfamilie ihr Eigenheim!

Dr. C. E.

Aepfelernte.

Die ersten Aepfel fallen vom Wurm,
Die zweiten Aepfel, die fällt der Sturm,
Die dritten erntet man ein:
Welche mögen die besten wohl sein?
Die dritten natürlich! lacht jederman:
Weil man nur die servieren kann!
Die schält sich dann
Respektvoll der Esser
Mit sorglichem Messer —
Doch Wurm und Sturm, die wissen es besser.

Hans von Gumppenberg.